

Es geht nicht um die Kunst, es geht ums Leben

Dominique Horwitz spielt den alternden Maler Rothko

Rot ist das Leben, Schwarz der Tod – eine reichlich romantische Auffassung von Kunst, findet Ken. Der junge Assistent des berühmten Malers Mark Rothko (1903-1970) soll eigentlich nur Rahmen bespannen, Zigaretten besorgen und Essen holen. Doch dann mischt er sich ein, stellt Fragen, provoziert das egozentrische Genie.

Dass es in „Rot“ weniger um Kunstgeschichte als ums Leben geht, zeigt Vasilis Triantafillopoulos' Bühne im Renaissance-Theater sofort: Im Atelier mit seinen weißen Wänden und dem farbtropfenübersäten Boden hängt hinter einem fertigen Großformat eine Leinwand. Sie ist, wohl vom energischen Pinseln, gesprenkelt mit blutroten Spritzern. Die werden immer mehr: Beide Männer sind am Ende ziemlich farbverschmiert.

Obwohl John Logan große Themen verhandelt wie die von Kunst und Kommerz, wirkt sein bildungsbürgerliches Konversationsstück erstaunlich leicht. Mit seinen Hollywood-Drehbüchern („Gladiator“, „The Aviator“) und Theaterstücken pendelt er selbst zwischen Literatur und Markt. In „Rot“ gelingt es ihm, allein durch die Gespräche von Meister und Schüler eine Spannung aufzubauen, die 90 Minuten lang trägt. Auch, weil Regisseur Torsten Fischer bei dieser deutschsprachigen Erstaufführung seine Protagonisten und ihre Konflikte ernst nimmt.

Denn natürlich ist Dominique Horwitz' Maler zwar erfolgreich, aber zugleich von Neid, Eitelkeit und Depressionen zerfressen. Einst hatte Rothko, der abstrakte Expressionist, die Kubisten verdrängt und die Surrealisten. Jetzt wird er verdrängt von einer Pop Art, deren Oberflächenreize er nicht verstehen kann. Horwitz' Rothko nützt das in einer seiner Hass-Anfälle raus, ein alternder Titan, der versucht, mit Worten sein Reich zu verteidigen.

Wie Horwitz ist auch Benno Lehmann (Ken) mehr ein Körperspieler als ein Rhetoriker, manchmal wünscht man sich von beiden ein paar mehr Sprachnuancen in diesem Redestück. Aber wie er auftaucht, zusammen mit Horwitz zum Furor einer Opernaria in einen Pinselraum verfällt, das hat was: Mit einem Grinsen bringt er den Grantler aus dem Konzept, fordert ihn zu einer neuen Runde heraus im Kampf um die Frage, was Kunst ist. Als der Junge einmal gegen den Alten rebelliert, dräut Horwitz' Schatten groß über dem des Assistenten. Rot, also das blühende Leben, setzt sich durch, während der alternde Maler am Ende immer noch in seinem Atelier hockt. *Georg Kasch*

Renaissance-Theater,
Knesebeckstr. 100,
☎ 312 42 02.
Termine: 26.-
30.11.

Körperspieler
Dominique Horwitz und Benno Lehmann (r.) in „Rot“
PA/EVENTPRESS HO



Ge feuert „Fritz“-Moderator Ken Jepsen hat am vergangenen Sonntag seine letzte Radiosendung moderiert

POP-EYE/GABSCH

Ende mit Schrecken

Antisemitismusvorwurf: RBB entlässt Moderator Ken Jepsen und setzt den verantwortlichen „Fritz“-Programmchef Stefan Warbeck gleich mit ab

■ VON EKKEHARD KERN

Überraschend kam sie, und recht knapp war die Meldung des Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) verfasst: „Der RBB beendet die Zusammenarbeit mit „KenFM“-Moderator Ken Jepsen (45). Seit zehn Jahren hat er Sonntag für Sonntag auf Radio Fritz die unkonventionelle Nachmittags-Sendung moderiert. Vor zwei Wochen verschickte er eine wirre E-Mail an einen seiner Hörer, in der er den Holocaust als PR-Aktion bezeichnete. Diese wurde später vom Publizisten Henryk M. Broder auf dessen Website „Achse des Guten“ veröffentlicht. Daraufhin hat der RBB Jepsens Sendung für einen Sonntag ausgesetzt, die Antisemitismusvorwürfe „geprüft“, anschließend „für unbegründet“ erklärt und bekanntgegeben, dass Jepsen wieder vors Mikrofon dürfe. Warum die Senderverantwortlichen nun – nach nur zwei weiteren Sendungen – doch noch die Reißleine ziehen, zeigt, wie schwer sie sich die Entscheidung gemacht haben – und wie umstritten es innerhalb des Senders war, Jepsen vor drei Wochen überhaupt noch einmal an das Mikrofon zu lassen.

Treibende Kraft der Entlassung war wohl RBB-Programmdirektorin Claudia Nothelle. „Der Sender hat Herrn Jepsen gegen den Vorwurf verteidigt, er sei Antisemit und Holocaust-Leugner“, ließ sie verlauten, „allerdings mussten wir feststellen, dass zahlreiche seiner Beiträge nicht den journalistischen Standards des RBB entsprachen. Daraufhin haben wir mit ihm verbindliche Vereinbarungen über die Gestaltung von „KenFM“ getroffen. Diese hat er wiederholt nicht eingehalten. Wir bedauern das und müssen auf seine Mitarbeit künftig verzichten.“ Was genau vorgefallen war, um wel-

che Vereinbarungen es sich handelt – dazu will Pressesprecher Justus Demmer keine Angaben machen: „Wir halten uns bedeckt“, sagt er. Und: Bei der Entscheidung gehe es um „Jepsens Verhalten insgesamt“. Was jetzt folgt, ist eine arbeitsrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem freien Mitarbeiter Ken Jepsen und dessen Arbeitgeber, dem RBB.

Abgang eines Schnellsprechers

KenFM Zehn Jahren lang moderierte Ken Jepsen Sonntag für Sonntag auf Radio Fritz die Sendung „KenFM“. Er machte das auf seine anarchische, provokative Art und Weise. Am 6. November 2011 hatten die öffentlich-rechtlichen Programmchef kurzfristig „KenFM“ aus dem Programm genommen. Es gab antisemitische Vorwürfe gegen den Moderator. Jetzt ist die Sendung endgültig abgesetzt worden.

Der Moderator Der Künstlername Ken Jepsen besteht aus dem Mädchennamen seiner deutschen Mutter und dem Fantasiekürzel Ken. Den Namen seines perischen Vaters hat er nie öffentlich benutzt. Bekannt wurde der Schnellsprecher, der Sprachspiele (RückblickEN) liebt, auch als Fernsehreporter durch seine Straßenumfragen mit dem Bananenmikro. Seine journalistische Laufbahn begann er beim Privatsender Radio Neufunkland, es folgten Deutsche Welle TV und kurzzeitig Sendungen auf ARD und ZDF. In den Neunzigern begann seine freie Mitarbeit bei Fritz vom RBB.

Mit Jepsen wurde auch Fritz-Programmchef Stefan Warbeck seines Postens enthoben. Genauso wie Jepsen hatte ihm Nothelle in einem Gespräch mit der Berliner Morgenpost vor zwei Wochen die dunkelgelbe Karte gezeigt: „Mein Problem ist, dass dies offenkundig einige Wochen lang geschehen konnte, ohne dass die Programmverantwortlichen eingeschritten sind – jenseits des Antisemitismus-Vorwurfs, der auf einer ganz anderen Ebene liegt. Das ist ein redaktionelles Versäumnis.“ Nun heißt es in der Pressemitteilung, Warbeck gebe seinen Posten „auf eigenen Wunsch“ auf, verbleibe aber im Unternehmen.

Fraglich ist, warum der RBB nach zwei Wochen seine ursprüngliche Entscheidung widerrief. Vielleicht hatte man eingesehen, wie schwer es sein wird, eine unberechenbare Person wie Jepsen an der kurzen Leine zu halten. Nothelles Anweisung, dass „die politischen Themen, die er setzt, künftig abgesprochen“ werden sollen und zudem auch noch über die Formulierungen seiner Meinungsäußerungen geredet werden müsste, erschien schon vor zwei Wochen ambitioniert. Und dass die Programmverantwortlichen Jepsen nicht mehr über den Weg trauten, ist daran abzulesen, dass die Sendung am vergangenen Sonntag nicht mehr live ausgestrahlt wurde.

Beunruhigt wird den RBB wohl auch haben, dass die Diskussion um „KenFM“ auch nach dem ersten Schuldspruch auf Bewährung nicht nachließ. So hatte sich die Jüdische Gemeinde zu Berlin vergangene Woche zu Wort gemeldet, die temporäre Aussetzung der Sendung durch die Programmdirektion als „positiv“ und Jepsens letztendliche Rückkehr ans Mikro als „wunderlich“ bezeichnet: „In diesem Zusammenhang sollte nicht die Frage zu stellen sein, ob Herr Jepsen Antisemit ist oder



Auf Facebook veröffentlichte Ken Jepsen eine Stellungnahme – mit dem Protest auf dem Tian'anmen-Platz illustriert

nicht. Es ist die Frage zu stellen, ob nach solchen Äußerungen einfach zur Tagesordnung übergegangen werden kann“

Was am kommenden Sonntag statt Jepsens Sendung zwischen 14 und 18 Uhr auf „Fritz“ laufen wird, kann beim Sender derzeit keiner sagen. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass die heutige Entscheidung, sich von Jepsen zu trennen, eine spontane gewesen sein dürfte.

Ken Jepsen ging gestern nicht an sein Mobiltelefon, aber bei Facebook postete er am Abend eine knapp 30 Sekunden dauernde YouTube-Audiobotschaft mit dem Titel „Stellungnahme“. Im gewohnten Stakkato-Sprechstil sagte er: „Soeben erfahre ich aus der Presse, dass meine über 18-jährige Tätigkeit bei Radio Fritz mit sofortiger Wirkung beendet wurde. Als Begründung wird behauptet, ich hätte mich zuletzt wiederholt nicht an verbindliche Vereinbarungen über die Gestaltung der Sendung „KenFM“ gehalten. Dieser Vorwurf wird von mir zurückgewiesen. Aufgrund laufender Verhandlungen erfolgt derzeit keine weitere Stellungnahme, Euer Ken Jepsen.“ Illustriert ist seine Audiobotschaft mit einem Foto, das die 1989 auf den Peking-Platz des Himmelschen Friedens rollenden Panzer zeigt. Vermutlich soll es symbolisch für den Widerstand seiner Person gegen „das System“ stehen – der gute Ken als Dissident.

Ilja Richter verabschiedet sich von Georg Kreisler

„Bin ich der Heesters?“ – fragte mich der Georg im Sommer in seinem Dankesbrief anlässlich meiner Geburtstagswünsche in der ihm üblichen Art, wie lange er denn nun noch das Gastspiel hier auf Erden mitmachen solle.

Menschen wie er, die zeitlebens ihr Leben mit der Infragestellung der Zeit verbringen, benutzen den Tod eher als Zuarbeiter. „Nur ein Zufall ist das Leben, weiter nichts“... heißt es in einem seiner todesfreundlichen Chansons; dass ich mich allerdings jetzt, nachdem sich der von uns so geliebte Georg auf und davon gemacht hat, auf meinen Sarg freuen soll, wie es in dem oben erwähnten Chanson heißt, nähme mir keiner ab.

Ich hatte an diesem verdammten 22. November nach Vorstellungsende das Schlossparktheater verlassen und mich mal wieder darüber gewundert, weshalb das Publikum in unserem Stück „Die Socken“, mit Dieter Hallervorden und mir, so gerne leicht aufhucht, wenn es im Text eines alten Mimen heißt, dass Angst vor dem Tod nur etwas für junge Leute sei; und dass man sich als alter Mensch eher darüber wundere, dass man noch da ist. Ich also, mit einem Fuß bereits über der Bühneneingangsschwelle, bekomme das Miniradio meines Maskenbildners ins Ohr gesteckt, der mir, gewissermaßen, die Nachricht vom Tode Kreislers entsetzt „herübergereicht“ hatte.

„Nu is duster“ sagt der alte Berliner... Und mir kommt Georgs Bruder im Geiste, nein, kein Wiener, auch ein Berliner, in den Sinn: Curt Bois. Bois spielte wie Kreisler, zeitlebens mit seinem Tod, indem er jedes Autogramm, freundlich lächelnd, mit einem Kreuz neben seinem Namen signierte, weil er tagtäglich damit rechnete... und wurde 92!

Georg, Du bist „nur“ 89 geworden. Und ich hatte doch so mit Deiner Unsterblichkeit gerechnet, weil der Tod einfach schlichtweg vor Dir Schiss hat. Nie im Leben will ich glauben, dass Du nicht mehr hier bist. Ich mache mir Sorgen, ob das da drüben für Dich in irgendeiner Weise akzeptabel ist. Sims mir was von dort – ich les das. Komme nach! Bin ich der Heesters? *Ilja Richter*

Helene Hegemann will ihren Roman „Axolotl Roadkill“ verfilmen

Mit 17 hat sie einen Roman geschrieben, der wahrscheinlich mehr eigene Sätze enthält als die Doktorarbeit des ehemaligen Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg. Jetzt ist sie 19 – da kann man langsam eine neue Karriere starten: Helene Hegemann will ihren skandalumwitterten Roman „Axolotl Roadkill“ verfilmen. Der Film entstehe unter dem Titel „Blockbuster“, teilte die Produktionsfirma Vandertastic mit. Die Autorin, die sich Plagiatsvorwürfen ausgesetzt sieht, werde selbst Regie führen. Das Medienboard Berlin-Brandenburg unterstützt das Projekt mit 50 000 Euro. Mit 100 000 Euro wird „Holly Motors“ des französischen Regisseurs Leos Carax gefördert – ein Film über einen Menschen, der von einem Leben zum anderen reist und dabei seine Identität wechselt.

BERLIN HAT VIELE SEITEN
Die wichtigsten finden Sie hier:
Am Kiosk oder gleich bestellen: (030) 296 529 / shop.zitty.de.

zitty BERLIN
Das Stadtmagazin des Tages

DAS BERLIN BUCH
Zehn unvergessliche Hotspots
Gibt's nur hier!
Von Afrika bis Zulu-Steinzeit
2011
www.zitty.de

PSD BauGeld
Finanzieren zum **Mietpreis!**
Kostensenkende Sonderkündigungen von 5 % p. a. * für 200.000 Euro, eff. Jahreszins 3,13 %, bis 60 % Kaufpreis / Herstellungskosten.
GEMEINBAR ZIELE ERREICHEN
psd Bank
Wir beraten Sie: (030) 850 82-550
www.psd-berlin-brandenburg.de

EURONATUR
schützt bedrohte Wildtiere. Wie?
Wir informieren Sie:
www.euronatur.org
Tel. 07732/92 72 0
EURONATUR

MEDIZIN UND GESUNDHEIT
Sonstige
Verstopfung, Stuhlinkontinenz, Hämorrhoiden?
Nicht immer hilft nur eine Ernährungsumstellung. Wir bieten umfassende Beratung und moderne, minimal-invasive Operationstechniken falls erforderlich.
MIC
www.mic-berlin.de
Zentrum für Koloproktologie und Beckenbodentherapie
Klinik für MIC
Kurstraße 11
14129 Berlin
klinik@mic-berlin.de
www.cpcc-berlin.de Tel.: 809 88 155

Weil in 24 Stunden viel passieren kann.
morgenpost.de/berlin
Berliner Morgenpost
DAS IST BERLIN
morgenpost.de

THEATER · KONZERTE VERANSTALTUNGEN
Eine Kooperation der Roncalli Event GmbH und der Sameday Concerts GmbH
SILVESTER-GALA
Der Deutsche Symphonie-Orchestra Berlin mit Artisten aus dem Roncalli-Programm um 15 Uhr und 19 Uhr
RONCALLI WEIHNACHTSCIRCUS
16 DEZ – 03 JAN | TEMPODROM
TICKETS: 0 18 05 / 57 00 99